

STIMMEN DER ROMA FILM

PROGRAMM

Die Geschichte der Bilder, die sich die Gesellschaft von „den Zigeunern“ machte, ist eine fortlaufende Geschichte von Vorurteilen und Zuschreibungen jenseits aller historischen Wahrheit. Da Bilder, gerade die bewegten, von Anfang an als hervorragende Vehikel der Propaganda galten, verwundert es nicht, dass Roma-Regisseurinnen und Regisseure die Frage nach ihrer Motivation oft mit dem Ansinnen beantworteten, eigene Bilder zu entwerfen.

In einem von Identitätskrisen gebeutelten Europa scheint dies wichtiger denn je, da die Verachtung der Mehrheitsgesellschaften wieder deutlich wird und erkennbar auf Anpassung dringt.

Die Historie der nicht zuletzt fotografischen Erfassung und der Verfolgung von Sinti und Roma erzählt die Dokumentation *Das falsche Wort* von **Katrin Seybold**, die erstmals die Kontinuität der Diskriminierungen nach dem Zweiten Weltkrieg offenlegte. Dass Ausgrenzung per Gesetz nicht beizukommen ist, erfuhren **Mona Nicoara** und **Miruna Coca-Cozma** während der Dreharbeiten ihres Dokumentarfilms *Our School*: Über vier Jahre lang begleiteten die Regisseurinnen drei Roma-Kinder aus einem Dorf in Transsilvanien, die endlich nicht mehr getrennt von ihren gleichaltrigen Kameraden unterrichtet werden, sondern auf eine „integrierte Schule“ gehen, die mithilfe einer EU-Förderung eingerichtet wurde.

Wie die eigene Erfahrung zur Kunst wird, erzählen die Dokumentarfilme *Io, la mia famiglia rom e Woody Allen* (Ich, meine Roma-Familie und Woody Allen) der erst 22-jährigen italienischen Regisseurin **Laura Halilovic** und *Dui Roma – Zwei Lebenskünstler* von **Iovanca Gaspar**. Halilovic portraitiert nicht nur ihre Familie, sondern vor allem die eigene Künstlerbiografie. An deren Anfang steht die Faszination für Woody Allen, sein Name verspricht seither die große weite Kinowelt: Sie muss ihn treffen! Auch **Iovanca Gaspar** richtet den Blick auf die eigene Familie, genauer gesagt auf ihren Sohn, den Komponisten Adrian Gaspar, der nach einer Begegnung mit dem KZ-Überlebenden Hugo Höllenreiner beschloss, dessen Lebensgeschichte in einer Symphonie zu vertonen.

Eine große Aufmerksamkeit für das Dokumentarische demonstrieren auch jene Filme, die als Spielfilme firmieren. Die Geschichte von *Čigan* von **Martin Šulík** etwa setzt sich, wie der Regisseur betont, aus Erzählungen der Bewohner des Dorfes zusammen, in dem er gedreht wurde. Das Bemühen um eine Authentizität, die nicht im Widerspruch zu großen Bildern und bunten Szenerien steht, kennzeichnet auch das Werk von **Tony Gatlif**, der genau wie Šulík über die Schauspielerei zum Film kam, sich mehrere Jahre auf Dokumentationen konzentrierte und oftmals Laiendarsteller verpflichtete. Gatlifs Filme, schreibt Katrin Seybold im Vorwort zu der Retrospektive des Filmmuseum, „beziehen sich alle auf die Frage von Glück und Herrschaftslosigkeit“. Sie „zeichnen sich durch ungebrochene Parteilichkeit aus, sie sind radikal aus der Sicht der Tsiganes, Manouches, ‚Bohemiens‘, der Roma und Sinti erzählt.“

STIMMEN DER ROMA FILM

Philip Scheffner reflektiert verborgene Zusammenhänge und schickt die angebliche Wirklichkeit in *Revision*. Ausgehend von einem konkreten Fall, zwei Roma werden beim illegalen Grenzübertritt erschossen, blickt der Regisseur in seinem Dokumentarfilm *Revision* hinter die Kulissen der vorgefundenen Tatsachen.

TONY GATLIF

Am Mi., 25.4. und am Do., 26.4. ist Tony Gatlif zu Gast im Filmmuseum.

Tony Gatlif, 1948 in Algier geboren, verließ Algerien Anfang der 1960er Jahre und emigriert nach Frankreich. Die Leidenschaft für das Kino prägte bereits seine Kindheit, mithilfe der Empfehlung eines Schauspielers gelang ihm 1966 die Aufnahme in die Schauspielschule Saint-Germain-en-Laye. Nur wenige Jahre später verfasste er sein erstes Drehbuch, 1975 erschien sein erster Film *La Tête en ruine. Les Princes* (1983) machte ihn schließlich international bekannt. Darauf folgten weitere Filme, darunter *Latcho Drom* (1993) und *Gadjo dilo* (1997), die Gatlifs Thema – die Kultur und das Leben der Sinti und Roma – immer wieder anders beleuchteten. *Exils* (2004) feierte seine Premiere auf den Filmfestspielen in Cannes, Gatlif gewann den Preis für die beste Regie. Sein jüngstes Werk, *Indignados*, basiert auf dem Bestseller-Essay *Empört Euch!* von Stéphane Hessel.

Die Tsiganes sind besitzlos, sie können ihren Standort jederzeit wechseln, sie haben sich über die Jahrhunderte nie geändert. Sie haben noch heute die Kapazität, eine große Kultur ohne Papiere und Archive in aller Stille zu bewahren. Von Mund zu Mund. Und vor allem eines: Die Tsiganes haben nie Krieg geführt oder an einem Krieg teilgenommen. Man konnte sie nicht dressieren oder domptieren. Tony Gatlif

IOVANCA GASPARG

Iovanca Gaspar wurde 1967 in Pojejena, Rumänien, geboren, nahe der Grenze zum ehemaligen Jugoslawien. Sie wuchs am Rande des Dorfs in einer Roma-Siedlung auf. Nach dem Abitur lehnte sie ein Studium zunächst ab, sie verließ Rumänien für einige Zeit, lernte ihren Mann kennen, 1987 kam ihr Sohn Adrian zu Welt. Anfang der 1990er Jahre suchte die Familie in Deutschland Asyl, wurde jedoch bald wieder ausgewiesen. 1996 emigrierten die Gaspars nach Wien, auch um dem Sohn eine angemessene musikalische Ausbildung zu ermöglichen. Iovanca Gaspar begann im Jahr 2000 ein Studium der Soziologie an der Universität und arbeitete zugleich als Roma-Assistentin in einer Wiener Volksschule. Seit 2007 ist sie Mitarbeiterin bei der Stadt Wien in der Abteilung MA 17 für Integration und Diversität, 2009 erhielt sie ihren Magister-Titel.
www.iovanca.com

Die Situation der Roma hat mich seit Kindheitstagen beschäftigt und bedrückt. Ich habe mich damals wie heute gefragt: Warum werden wir immer als minderwertig betrachtet, auch wenn wir nichts Böses tun und warum werden unsere guten Taten nicht bemerkt? Ich bin jetzt in einem Alter, in dem ich – durch mein Studium – Antworten auf viele meiner Fragen gefunden habe, aber kaum Lösungen für die Probleme. Ein Aufzeigen eines Lösungsversuches ist dieser Film. Er ist eine Innovation in mehrerer Hinsicht: Dieser Film wurde von einer Frau gemacht, die selber Romni ist. Und es ist ein Film über und mit Roma, in deren Sprache: Romanes. Ich will damit zeigen, dass man nicht in der Vergangenheit festhängen, sondern aufwachen und etwas tun soll. Dass aus der traurigen Leidensgeschichte eines KZ-Überlebendem dank des Potentials und der Kreativität eines aufstrebenden, jungen Komponisten ein schönes Produkt, ein klassisches Werk entstehen kann. Musik ist bekanntlich ein Ausdrucksmittel und eine Möglichkeit der Verarbeitung von Emotionen – nicht nur für Roma sondern auch für alle anderen Menschen dieser Welt. Iovanca Gaspar

STIMMEN DER ROMA FILM

LAURA HALILOVIC

Laura Halilovic, 1989 in Turin geboren, wuchs in dem Roma-Flüchtlingslager „Arrivore“ in der Nähe des Turiner Flughafens auf. Bereits im Alter von neun Jahren verkündete, wie Woody Allen werden zu wollen. 1997 zog die Familie ins Turiner Neubauviertel Falchera, dort wurde das Mädchen als Darstellerin eines Dokumentarfilms gecastet. Als Gegenleistung erbat sie sich von dessen Regisseuren Davide Tosco and Nicola Rondolino Hilfe bei ihrem ersten Kurzfilm: *Illusion*, eine Geschichte über die Liebe zwischen Teenagern, gewann im Jahr 2007 den ersten Preis bei dem Turiner Filmfestival „Sottodiciotto“ („Unter 18“). Anschließend begann Halilovic mit dem Dreh ihres Dokumentarfilms „Io, la mia famiglia rom e Woody Allen“ (Ich, meine Roma-Familie und Woody Allen), mit dem sie 2009 den UCCA-Preis beim Bellaria Film Festival gewann. Laura Halilovic arbeitet heute für eine Jugendorganisation, die Roma-Kinder in Bildungsangelegenheiten unterstützt.

Über unsere Traditionen und Lebensweise wurden viele Filme gemacht, aber darin erkennen wir uns nie wieder. Regisseure und Drehbuchautoren zeigen die Welt der Roma immer noch in Stereotypen. Sie ignorieren, dass einige von uns gar nicht wie Roma aussehen und dass viele von denen, die noch immer wie Nomaden leben, gerne sesshaft werden und ihre Kinder in die Schule schicken würden. Die Leute haben immer noch Angst, sie vertrauen uns nicht. Sie drehen sich weg, sobald sie das Wort „Zigeuner“ hören. Deshalb fühlen wir uns zurückgewiesen in einem Land, das nicht das unsere ist und in dem wir versuchen, uns eine Zukunft für uns und unsere Kinder aufzubauen. Laura Halilovic

MONA NICOARA

Mona Nicoara ist in Rumänien geboren und engagierte sich seit dem Ende des Ceausescu-Regimes im Jahr 1989 als Menschenrechtsaktivistin. Erstmals filmisch tätig wurde sie als Koproduzentin des Dokumentarfilms *Children Underground*, der von dem Alltag der Budapester Straßenkinder handelte. 2011 erschien ihr Film *Our School*, für den sie gemeinsam mit der Ko-Regisseurin Miruna Coca-Cozma vier Jahre lang drei rumänische Roma-Kinder begleitete, um den Erfolg der staatlichen Integrationsmaßnahmen zu hinterfragen. Mona Nicoara lebt heute in Brooklyn, New York.

twitter.com/monanicoara

Wenn es um Roma geht, neigen wir, die Nicht-Roma, dazu, ohne nachzudenken mit Klischees um uns zu werfen: „Such Dir einen Job!“ Oder: „Du musst lernen, wie man sich in der Welt benimmt!“ Aber wie kann man einen Job bekommen und lernen, in der Welt zu funktionieren, wenn die Welt einen von Anfang an ablehnt? Wenn man schon in der ersten Klasse keine Chance bekommt – wie hoch ist dann die Wahrscheinlichkeit, dass man ein besseres Leben als seine Eltern führen wird? Wie soll man der Armut entkommen, wenn einem dafür die Kenntnisse fehlen? Mona Nicoara

MARTIN SULIK

Martin Šulík, 1962 in Žilina, Slowakei, geboren, studierte von 1981 bis 1986 Film- und Fernsehregie an der Hochschule für Darstellende Künste in Bratislava. Sein Schauspieldebüt gab er noch während seines Studiums 1984 in dem Film *Blickwinkel (Úhol pohľadu)*. 1991 erschien *Neha*, der erste Film, bei dem Šulík selbst Regie führte. *Der Garten (Záhrada; 1995)* erhielt fünf Böhmisches Löwen, Auszeichnungen des Internationalen Filmfestivals Karlovy Vary sowie den slowakischen Preis Igrica. Der Film *Krajinka (2000)* wurde von der slowakischen Akademie für Film und Fernsehen für die Oscar-Nominierungen vorgeschlagen. Ab dem Jahr 2000 verlagerte Šulík seinen Schwerpunkt auf Dokumentationen und TV-Produktionen: Er drehte u.a. eine Dokumentation über das Leben des berühmten tschechischen Regisseurs Pavel Juráček.

STIMMEN DER ROMA

FILM

Nach einer längeren Pause kehrte Šulík mit seiner Komödie *Slničný štát* wieder zum Spielfilm zurück. Sein Film *Cigán* wurde für den Oscar in der Kategorie bester nicht-englischsprachiger Film nominiert. Martin Šulík hat den Lehrstuhl für Film- und Fernsehregie an der Hochschule für Darstellende Künste in Bratislava inne.

Wir wollten einen Film über unsere Roma drehen, weil uns klar wurde, dass wir über sie nichts wissen. Wir kennen die Gypsy Kings, das 100-köpfige Roma-Orchester aus Budapest, aber wir haben keine Vorstellung davon, unter welchen Bedingungen zweihunderttausend Roma in der Ostslowakei leben. Bevor wir das Drehbuch zu schreiben begannen, bereisten wir die Roma-Siedlungen, trafen dort auf interessante Menschen, die sich uns öffneten und ihre Geschichten erzählten. Aus ihren Erzählungen setzt sich unser Film zusammen. Wir wollten die Roma weder mystifizieren, folklorisieren noch romantisieren. Wir wollten wahrheitsgetreu ihr Leben wiedergeben, denn das Leben in einem Roma-Dorf ist wie ein Spiegelbild unserer Welt. Nur viel emotionaler, härter und direkter. Martin Sulik